



PERSÖNLICH/VERTRAULICH

An

Palazzo Apostolico Vaticano
z.Hd **Papst Benedikt XVI**

I-00120 Vatikanstadt

23. Dezember 2005

Sehr geehrter Papst Benedikt XVI.,
sehr geehrter Herr Professor Dr. Ratzinger,

I. Prolog

ich wende mich an Sie in Ihrer Rolle und Funktion als Papst, als Moraltheologe, als Christ und als Mensch.

Ich wende mich an Sie in meiner Rolle als Rechtsanwalt, als Christ und als Mensch.

Ich glaube, dass in uns allen Gott wohnt, zumindest ein Teil davon, ich glaube also, dass wir Gottes Kinder sind.

Wir sind alle beseelt, haben eine Seele; und wir haben Verstand, der allerdings unterschiedlich ausfällt und ohne Seele fürchterliche Dinge anrichten kann. Er kann auch die Seele töten. Die Seele ist der wärmende Teil, gemeinschaftsstiftende Teil Gottes in uns. Sie kann sehr groß sein, auch wenn der Verstand klein ist. Sie befähigt uns zum Mitgefühl, zur Einfühlsamkeit und bildet zusammen mit dem Verstand das Gewissen, welches uns sagt, was Recht und Unrecht ist.

II. Die Sache

Ich komme nun zur Sache, die zwei sehr einflussreiche, über ein riesiges Vermögen verfügendes Mitglieder der katholischen Kirche betrifft, welches – so mein Erkenntnisstand – sich höchster Moral berühen, aber das Gegenteil – zumindest der Schwester und den Cousins als auch anderen Familienangehörigen gegenüber – praktizieren.

Der Mensch, um den es geht, wird familiär „Maxi“ genannt. Seine Schwester heißt Felicitas. Maxi ist der jüngste von drei Geschwistern. Er ist 1928 geboren. Seine Schwester Felicitas ist die älteste der drei Geschwister, sie ist 1923 geboren. Der gemeinsame Bruder „Hansi“, welcher 1926 geboren wurde, ist bereits 1997 verstorben. Felicitas hat zwei Söhne, Zwillinge, Constantin und Vladimir. Maxi hat sieben

Kinder, sein ältester Sohn Wilhelm ist sein drittältestes Kind.

Die Eltern von Felicitas, Hansi und Maxi, August und Maria, entstammten einem alten deutschen Adelsgeschlecht, dessen Ursprünge sich bis in das 11. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Dieses Adelsgeschlecht verfügte Anfang des 20. Jahrhunderts über eines der größten Grundvermögen Deutschlands.

Der Grundbesitz war zu diesem Zeitpunkt als Fideikommiss-Vermögen gebunden und wurde von einer Adelsverwaltung im Auftrag des so genannten Fideikommissbesitzers verwaltet. Die Fideikommissbesitzer wurden nach den Regeln der Primogenitur bestimmt, d.h. jeweils der älteste Sohn des letzten Fideikommissbesitzers war der Rechtsnachfolger. Der Fideikommissbesitzer konnte grundsätzlich nicht über das Fideikommissvermögen verfügen, auch nicht testamentarisch. Er hatte die Stellung eines Treuhänders gegenüber der Familie, die durch die Erträge der Vermögensverwaltung unterhalten werden sollten. Die Auflösung dieser treuhänderischen Bindung konnte nur durch einen so genannten Familienschluss erfolgen, der außerdem staatlicher Genehmigung/Zustimmung bedurfte.

Bereits 1919/1920, kurz nach dem ersten Weltkrieg, wurde als Folgerung aus diesem von Deutschland, insbesondere seiner damaligen Führungsschicht, entfachten Krieg das Adelsbeamtentum abgeschafft und die Auflösung des Rechtsinstituts des Fideikommiss beschlossen (Gesetz über die Aufhebung der Standesvorrechte des Adels und die Auflösung des Hausvermögens vom 23. Juni 1920, Preußische Gesetzesammlung, Jahrgang 1920, Nr. 32).

Endgültig abgeschafft und aufgelöst wurden die Fideikommissvermögen allerdings erst durch Reichsgesetze vom 26.06.1935 und 06.07.1938, mit Wirkung zum 01.01.1939.

Diese Auflösungsgesetze und weitere ausführende Gesetze sind in einigen Bundesländern in Deutschland auch heute noch in Kraft. Nach dem zweiten Weltkrieg, der ebenfalls von Deutschland ausging und dessen Ursache nach Ansicht der Siegermächte wiederum u.a. im Verhalten der adeligen deutschen Großgrundbesitzer zu sehen war, mit deren Unterstützung und Duldung Hitler an die Macht kam und Deutschland weite Teile Europas und insbesondere die Menschen in diesem Teil der Welt zerstören konnte, wurde dann durch Bodenreformgesetze ein noch radikalerer Versuch der Zerschlagung von Großgrundbesitz unternommen.

Diesem Vorgehen beugte sich – allerdings nur zum Schein – auch das Adelsgeschlecht, von dem ich hier spreche, dessen Ländereien sich vorwiegend in der britischen Zone befanden.

Das Familienvermögen wurde, um der Enteignung und Zerschlagung zuvorzukommen, deshalb von der zu diesem Zeitpunkt immer noch aktiven Adelsverwaltung, die von äußerst gewieften Juristen geleitet wurde, durch als Kaufverträge getarnte Treuhandverträge scheinbar endgültig im Jahre 1947 an eine Vielzahl von Familienangehörigen verteilt und die Grundbücher entsprechend neu angelegt sowie das Eigentum am Grundbesitz, welches noch der letzte Fideikommissbesitzer innehatte, auf die Familienangehörigen umgeschrieben.

Ab dem Jahre 1962, nachdem die Bodenreformgesetze in der britischen Zone auf-

gehoben worden waren, machte die zu diesem Zeitpunkt ebenfalls immer noch aktive Adelsverwaltung im Auftrage des letzten Fideikommissbesitzers sukzessive alle Übertragungen rückgängig und konzentrierte erneut das gesamte, scheinbar aufgeteilte Familienvermögen, auf den von ihr auserkorenen nächsten „Familienerben“, nämlich den jüngsten Bruder von Felicitas, also Maxi.

Für dieses Vorgehen benutzten die Vertreter der Adelsverwaltung u.a. auch die ihnen zur Aufteilung des Familienvermögens im Jahre 1947 erteilten Vollmachten der verschiedenen Familienangehörigen, die diese Vollmachten im Vertrauen auf redlichen Gebrauch erteilt hatten.

So hatten z.B. sowohl August als auch Maria, die Eltern von Felicitas, derartige Vollmachten erteilt, von denen dann die Vertreter der Adelsverwaltung 1962 (im Falle von August schon 1961, und zwar 3 Tage vor dessen Tod) Gebrauch machten. Sie taten dies, indem sie durch angebliche Schenkungsverträge Grundbesitz auf Maxi als dem auserkorenen Familienerben übertrugen. Dies geschah allerdings alles, ohne dass die betroffenen Familienangehörigen Kenntnis erhielten und trotz zuvor erfolgten Widerrufs der Vollmacht im Falle von August.

August war im übrigen bereits 1961 vor der Aufhebung der Bodenreformgesetzgebung verstorben. August wäre als ältester Sohn des letzten Erbschaftsbesitzers der nächstberechtigte Erbschaftsbesitzer gewesen, wenn er nicht schon bereits 1909 zugunsten seines nächst jüngeren Bruders verzichtet hätte.

August hat mit seiner Tochter Felicitas eine lebenslange, intensive Korrespondenz mit Hunderten von Briefen gepflegt, nachdem Felicitas 1949 einen russischen Adligen geheiratet hatte und mit diesem in die USA ausgewandert war.

Aus dieser Korrespondenz, die die Söhne von Felicitas erst im Jahre 2000 aufgrund des Todes des Ehemannes, also ihres Vaters, ausgehändigt bekamen, geht hervor, dass August den Vertretern der Adelsverwaltung äußerst kritisch gegenübergestanden hat und seiner Tochter Dokumente anvertraut hatte, die ihr später einmal helfen sollten, ihre Rechte am Familienvermögen gegenüber der Adelsverwaltung geltend zu machen. Dieses Schreiben von August an „Felicie“ vom 10.03.1957 und ein weiteres Schreiben vom 31.5.1959 ist in Kopie diesem Schreiben beigefügt.

Nachdem die Söhne von Felicitas diese Korrespondenz gelesen hatten, baten sie ihren Onkel Maxi um Unterstützung von Felicitas, da Felicitas schon seit Jahren an Alzheimer litt und mittlerweile einer 24-stündigen Betreuung bedurfte, die in den USA sehr teuer ist.

Das von Felicitas von ihrem Ehemann ererbte Vermögen als auch ihr eigenes Vermögen war sehr schnell aufgebraucht. Ihres Söhne, die beide eine eigene Familie versorgen müssen, und wegen der Krankheit von Felicitas als ihre Betreuer im Jahre 2000 von dem amerikanischen Vormundschaftsgericht (probate court) gerichtlich bestellt wurden, konnten ebenfalls die Betreuung nicht (mehr) leisten.

Sie richteten deshalb mehrmals Bitten an Maxi um Unterstützung und baten ihn dann auch um Auskunft darüber, welche Ansprüche Felicitas an dem Familienvermögen zustehen, welches von Maxi bzw. nunmehr seinem ältesten Sohn Wilhelm verwaltet wird. So richtete z.B. ihr ältester Sohn Constantin ein Schreiben vom 25. Februar 2000 an Maxi, mit welchem er um Unterstützung bat (ebenfalls in Kopie beigefügt).

Felicitas hat – auch aufgrund ihrer Erziehung – ihrem Bruder Maxi alle „geschäftlichen“ und „finanziellen“ Angelegenheiten, die sie in Bezug auf das Familienvermögen betrafen, im vollsten Vertrauen erledigen lassen.

Maxi hatte seiner Schwester Felicitas auch vor diesem Schreiben vom Februar 2000 regelmäßig materielle Unterstützung durch kleine monatliche Zahlungen von etwa 500 DM auf ein Sparkonto zukommen lassen und damit scheinbar entsprechend den Familientraditionen, die nach der Selbstdarstellung von Maxi in der Öffentlichkeit von höchster (katholischer) Moral geprägt sind, gehandelt.

Nachdem er allerdings das Schreiben vom 25. Februar seines Neffen Constantin erhalten hatte, lehnte er die erbetene Unterstützung ab und erklärte: „Deine Mutter hat von mir keinen Erbteil zu erwarten“.

Maxi verschwieg dabei, dass er durch die von August befürchteten Manipulationen der immer noch aktiven Adelsverwaltung zu einem der reichsten Männer Deutschlands gemacht worden war, der über ein riesiges Grund- und Firmenvermögen verfügte und immer noch verfügt bzw. nunmehr dessen ältester Sohn Wilhelm.

Um Ihnen ein präzises Bild von diesen Manipulationen zu verschaffen, habe ich in der Anlage ein am 30.12.2004 an den Fideikommissenat des Oberlandesgerichts Düsseldorf gerichtetes Ersuchen um Einziehung bzw. Kraftloserklärung des Fideikommissauflösungsscheines vom 27.11.1952 beigefügt.

Dieses Ersuchen enthält alle präzisen Daten und Fakten. Ich darf deshalb dringend darum bitten, dass diese Daten und Fakten, und insbesondere auch der Umstand, dass Ihnen dieses **von mir** zur Kenntnis gegeben worden ist, streng vertraulich behandelt werden. Sollten Sie auch noch die Übersendung der Anlagen zum Ersuchen an den Fideikommissenat wünschen, bitte ich um entsprechende Nachricht.

III. Bewertung/Bitte um Stellungnahme

Ich bin der Meinung, dass Maxi als auch sein ältester Sohn Wilhelm mit ihrem Verhalten die Regeln der katholischen Morallehre verletzen.

Ich halte dieses Verhalten auch für hartherzig, unanständig und unehrenhaft.

Ich bitte Sie deshalb um eine Stellungnahme, ob meine Ansicht zutrifft oder nicht. Ich verpflichte mich, diese Angelegenheit absolut vertraulich zu behandeln und die Stellungnahme nicht Dritten gegenüber zu verwenden. Ich bin auch gerne bereit, mit Ihnen ein Gespräch zu führen und Ihre Stellungnahme mündlich entgegenzunehmen.

Mein Wunsch ist es, dass Maxi sich seiner älteren Schwester gegenüber endlich moralisch anständig benimmt, ebenso dessen ältester Sohn, auch gegenüber seinen Cousins, den zwei Söhnen von Felicitas.

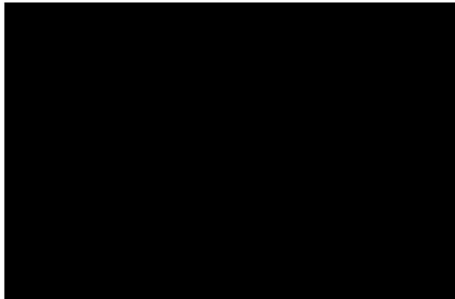
Ich hoffe auf Ihre Unterstützung.

IV. Meine Rolle

Ich möchte nicht verschweigen, dass mir die Söhne von Felicitas, was nach amerika-

nischem Recht vereinbart und auch zulässig ist, eine so genannte „Erfolgsprovision“ versprochen haben, wenn Felicitas den ihr zustehenden Anteil am Familienvermögen durch mein Bemühen erhält, da sie das vereinbarte Honorar für meine Tätigkeit zur Aufklärung dieser Sache seit über zwei Jahren nicht mehr bezahlen können und ich deshalb zuletzt sogar einen Prozeßkostenhilfeantrag für Felicitas stellen mußte, der aber kürzlich vom OLG Düsseldorf abgelehnt wurde, so daß Felicitas der Zugang zur Justiz möglicherweise auf Dauer versperrt ist.

Es handelt sich bei dem Erfolgshonorar um eine unanständig hohe Summe, die ich nur in dem mir angemessenen Anteil, dessen Bestimmung ich Ihnen überlassen möchte, für mich verwenden möchte. Im übrigen soll die mir nach diesem Versprechen zustehende Summe gemäß Ihrem Ratschlag und Ihrem Wunsche an Menschen gegeben werden, die dieser Unterstützung unmittelbar bedürfen. Ich wünsche mir, dass ein Teil dieses Geldes auch für Projekte zum Erhalt dieser Erde verwendet werden, zum Kampf gegen Lüge und Korruption sowie zur Unterstützung von wahrer Kultur.



Anlagen



Einschreiben/Rückschein
PERSÖNLICH/VERTRAULICH

An
Palazzo Apostolico Vaticano
z.Hd **Papst Benedikt XVI**

I-00120 Vatikanstadt

20. Januar 2006

Sehr geehrter Papst Benedikt XVI.,
sehr geehrter Herr Professor Dr. Ratzinger,

anliegend überreiche ich nochmals ein an Sie gerichtetes Schreiben, welches hier am 23.12.2005 abgesandt wurde.

Leider ist das Deckblatt dieses Schreibens, wie ich nachträglich festgestellt habe, peinlich fehlerhaft. Insbesondere wurde Ihr heiliger Name falsch geschrieben.

Ich habe vor Versendung des Schreibens dies nicht mehr gesehen, da das Deckblatt wegen Schreibfehlern von meiner Sekretärin neu geschrieben wurde und ich es bereits unterschrieben hatte.

Ich bitte daher, das Deckblatt des Ihnen möglicherweise schon vorgelegten Schreibens auszuwechseln.

Des weitern bitte ich um Bestätigung des Empfangs des Schreibens und um eine Beantwortung.

Die Situation für Felicitas hat sich dramatisch verschlechtert, weil ihr Neffe Wilhelm allem Anschein nach aus nicht sehr billigen Motiven die bisher gewährte Unterstützung für ihre Pflege und Betreuung (Felicitas braucht eine 24 Stunden rund um die Uhr-Betreuung in den USA) von bisher US\$ 18.000,00 auf US\$ 6.000,00 gekürzt hat.

Die entsprechende Korrespondenz hierzu zwischen dem Repräsentanten der so genannten von Spee'schen Zentralverwaltung, Dr. Richter, dem Bevollmächtigten von

Wilhelm, als auch der Frau des Sohnes von Felicitas, Constantin, habe ich zur weiteren Information beigefügt.



Anlagen



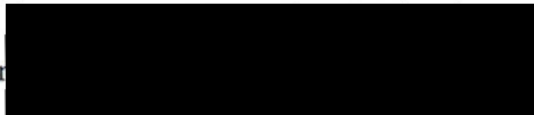
STAATSSSEKRETARIAT

ERSTE SEKTION
ALLGEMEINE ANGELEGENHEITEN



Aus dem Vatikan, am 5. Oktober 2006

Sehr geehrter

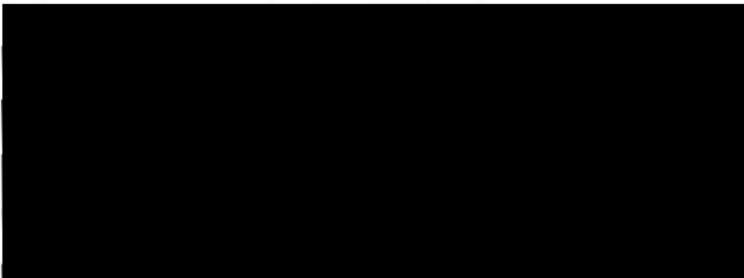



Das Staatssekretariat des Heiligen Stuhls bestätigt Ihnen den Eingang Ihrer Schreiben, mit denen Sie den Heiligen Vater um eine Stellungnahme zu einer Erbschaftsangelegenheit der Familie Graf Maximilian von Spee bitten.

In dieser Sache obliegt es mir, Ihnen mitzuteilen, daß es nicht der Praxis des Heiligen Stuhls entspricht, zu zivil- oder strafrechtlichen Verfahren ausländischer Gerichte Stellung zu beziehen. Der von Ihnen dargestellte Sachverhalt wurde zur Kenntnis genommen.

Hochachtungsvoll


Msgr. Gabriel CACCIA
Assessor





Persönlich/Vertraulich
Papst Benedikt XVI
Staatssekretariat Erste Sektion
Allgemeine Angelegenheiten

I-00120 Vatikanstadt

23.12.06

Heiligabend
Bitte um Anhörung

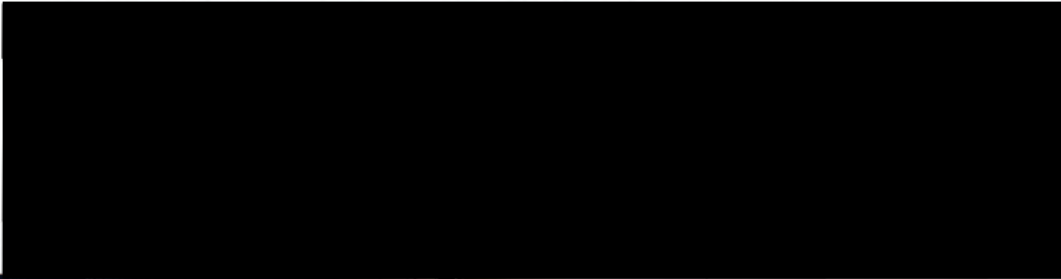
Sehr geehrter Papst Benedikt XVI,
Sehr geehrter Monsignore Caccio,

bereits letztes Jahr habe ich am gleichen Tag wie heute Euch auf einen Menschen und dessen Sohn, beides Mitglieder der katholischen Kirche, aufmerksam gemacht, die mit ihrem Handeln die katholische Glaubens- und Morallehre verunglimpfen.

Sie haben mein Schreiben vom 23.12.2005 als Wunsch um Stellungnahme zu einer Erbschaftsangelegenheit (Ihr Schreiben vom 5.10.2006) missverstanden und – wie Sie mir geschrieben haben – „zur Kenntnis genommen“.

Das ist zu wenig gewesen !

Sie müssen mit diesem Menschen, also „Maxi“ und dessen Sohn „Wilhelm“ sprechen, denn beide führen die heiligen Glaubensbegriffe der katholischen Kirche im Mund und sprechen von Liebe zu Ihrer Schwester und Tante Felicitas, handeln aber gänzlich ohne Liebe, sondern belügen und betrügen Felicitas und



ihre anderen Verwandten und entwürdigen sie zu rechtlosen Bettlern.

Ich habe in der Anlage weitere Beweise dieses blasphemischen Handelns von Maxi und Wilhelm beigefügt.

Sie verachten mit ihrem Handeln alle heiligen Werte der katholischen Kirche und sind völlig dem Geld und der Macht verfallen, die sie als vermeintlich reichste Männer Deutschlands innehaben.

Diese Menschen, Vater und Sohn, die kein Herz besitzen, muss die katholische Kirche exkommunizieren, wenn sie glaubwürdig Gott dienen will.

Sie muß es öffentlich tun, um zu zeigen, dass es Gott auch in der katholischen Kirche gibt.

In der Anlage habe ich weiterhin mir schon vor mehr als 5 Jahren offenbarte Worte Gottes beigefügt, mit denen ich erneut um eine Audienz bei Ihnen, sehr verehrter Papst Benedikt XVI, bitte. Ich möchte Sie in Ihrem richtigen Bemühen unterstützen, Gott durch Annäherung der christlichen Religionen zu dienen.


Ich entstamme selbst einer gemischt religiösen Liebe.

Mein Vater ist ein tiefgläubiger Katholik, der ein beispielhaftes katholisches Leben geführt hat, und zwar als Mitglied der evangelischen Kirche.

Meine Mutter ist eine leichtgläubige Protestantin mit einem ganz großen Herz für Ihre Kinder und den Menschen.

Ich habe mein Leben und Wirken der Rettung von Gottes Schöpfung gewidmet. Ich versuche jeden Tag dafür Zeugnis abzulegen durch mein Reden, Schreiben und Handeln.

Ich schreibe und rede in einem „alten“ Deutsch, welches mich unmittelbar rührt, wenn ich von Gott und seiner Liebe für den Menschen spreche und schreibe. Dies geschieht unmittelbar und natürlich. Ich muß mich nicht dazu zwingen. Es fließt unmittelbar aus mir heraus. Dies geschah auch so mit den Texten, die ich beigefügt habe. Ich habe die meisten dieser Texte in der



Reihenfolge, in der sie beigefügt sind, am 15.7.2001 zwischen 2.45 und 4.00 Uhr morgens „empfangen“ und sofort notiert. Die letzten 3 Texte sind an den darauf folgenden Tagen entstanden.

Ich glaube, dass Sie, Papst Benedikt XVI, der wahrscheinlich zuerst in einer alten deutschen Sprache Gottes Worte vernommen und sehr gut und tief verstanden hat, auch „mich“ verstehen werden, der ich mit meinen Gedanken und Ideen uns alle bereichern und Hoffnung geben soll in noch dunkler Zeit.

Denn seit der Offenbarung vom 15.7.2001 sprudelt aus mir nahezu ein Ozean von Ideen zur Rettung der Schöpfung Gottes heraus. Ich habe auf mittlerweile mehr als 300 handschriftlich verfassten Seiten eine umfassendes – sehr pragmatisches - Programm zur Rettung der Schöpfung niedergeschrieben, meistens zwischen 4.00 und 6.00 Uhr morgens nach dem Aufwachen. Es beschäftigt sich in „normaler“ Sprache hauptsächlich mit dem dafür erforderlichen Umbau von Wirtschafts- und Rechtsordnung.

Ich soll es jetzt kundtun und möchte es Euch in einigen Teilen vorstellen.

Ich habe, um es schreiben zu können, mehr als 30 Jahre alles erforderliche Wissen in mich aufgesogen durch Lesen, Lernen, Schreiben, Studieren, Reisen und Anwendung und Erweiterung in meiner beruflichen Tätigkeit als Anwalt.

Ich würde mich sehr freuen, wenn „ich“ angehört würde. Ich wünsche dies in der mittlerweile tiefen und gefestigten Überzeugung, dass „ich“ zu den wichtigsten Fragen unserer Zeit Antworten geben kann und mit diesen Antworten Hoffnung auf den Wandel zum Guten, zur Rettung von Gottes Schöpfung.



Anlagen

DOKUMENT0.PDF: 15.07.01 **Reiner Geist**
DOKUMENT1.PDF: 15.07.01 **Gentechnik**
DOKUMENT2.PDF: 15.07.01 **Ein Juwel**
DOKUMENT3.PDF: 15.07.01 **Treue (an die Katholiken)**
DOKUMENT4.PDF: 15.01.01 **Ehe**
DOKUMENT5.PDF: 15.07.01 **Technik**
DOKUMENT6.PDF: 15.07.01 **Gott geschaut**
DOKUMENT7.PDF: 15.07.01 **Die Lieber ist größer als der Tod**
DOKUMENT8.PDF: 15.07.01 **Gerechtigkeit und Justiz**
DOKUMENT9.PDF: 15.07.01 **Gute Gesetze**
DOKUMENT10.PDF: 15.07.0 **An die (Juden) Israelis**
DOKUMENT11.PDF: 15.07.01 **Hitler**
DOKUMENT12.PDF: 15.07.01 **Gute Politik**
DOKUMENT13.PDF: 16.07.01 **Das Animalische im Menschen**
DOKUMENT14.PDF: 18.07.01 **Geschichte, Tradition, Wissen**
DOKUMENT15.PDF: 18.07.01 **Nahrung**

Reiner Geist

Wer alles weiß, braucht nichts mehr,
keine Bücher, keine Lehrer,
kein Geld, keine Güter,
keine Macht,
denn er ist vollendete Liebe,
die alles versteht,
jeden Menschen und jedes Tier,
alles Leben,
und er hat das Letzte erkannt,
das unendlich ist und immer besteht,
denn er hat Gott geschaut,
der es ernst mit uns meint,
nicht nur mit uns spielt,
der will, daß wir ihn erkennen,
ihm huldigen durch unsere Taten an Natur und Mensch.

Gentechnik

Gentechnik überfordert den Menschen.
Es ist gut, wenn man Väter und Mutter hat,
denn von ihnen stammt man ab,
und mit ihnen muß man sich beschäftigen,
wenn man etwas über sich erfahren will.
Wie will das ein Klon machen?

Ein Juwel

Einen Juwel kann man nur finden, wenn man ihn ausgräbt
und ausgraben kann man ihn nur,
wenn man weiß, wo man graben muß.

Lebendige Juwelen gehören ~~der~~ dem Finder nur,
wenn er sie richtig behandelt,
also ihren Wert richtig einschätzt
und sie dementsprechend achtet,
also wertschätzt.

Treue
(an die Katholiken)

Treue ist nicht die Negierung des Fleisches
Treue ist die Bejahung des Fleisches
und die freie Entscheidung
gegen das Fleisch und für einen Menschen.
Wer diese Entscheidung getroffen hat,
unterscheidet sich vom Tier,
denn diese Entscheidung können Tiere nicht bewußt treffen,
sie sind deshalb Teil der Evolution und
- im Gegensatz zum Menschen -
nicht Teil der Kultur.
Ihre vollendete Form ist die Ehe,
die schwerste Prüfung für den Menschen,
der immer noch das Tier in sich verspürt.

du Tret.

Ehe

Eine gelungene harmonische Ehe,
bei der sich beide Teile gut verstehen,
[und zwar bis ein Teil vergeht]
ist das größte Geschenk Gottes an den Menschen,
sowohl für die Ehegatten als auch für die Kinder.
Sie gibt den Eltern die größte Schaffenskraft
und den Kindern die besten Startchancen.
Deshalb ist alles gut, was harmonische Ehen stiftet,
erhält oder wiederherstellt.
Eine gute Ehe ist die höchste Kunst menschlichen Zusammenlebens.

Technik

Technik ist ein Spielzeug des Menschen,
hier kann der Mensch seine praktische Phantasie ausprobieren;
Kultur ist sie erst, wenn sie Nutzen für den Menschen stiftet.

Gott geschaut

Gott schaut durch die Augen des Menschen auf uns.

Liebende schauen einander tief in die Augen.

Gott ist Liebe.

**Die Liebe ist größer als der Tod
(Gegen die Mafia)**

Wer sich wirklich schützen will,
der muß sich viele Freunde machen;
dies geht nur mit viel Liebe für die Menschen;

(W) wirkliche Liebe
setzt Erkenntnis, Verstehen und Verzeihen voraus.

Handwritten signature

Gerechtigkeit und Justiz

Recht und Gerechtigkeit gedeihen nur auf dem Boden der Wahrheit

Eine unrichtige Sachlage kann kein richtiges Recht ergeben

Für richtiges und gerechtes Recht muß die zutreffende Sachlage ermittelt werden

*Die zutreffende Sachlage kann nur derjenige ermitteln, der an der Wahrheit interessiert ist,
also an dem, was an Tatsachen vorgebracht wird
Nur wer dies tut, kann richtiges Recht ermitteln*

*Dazu muß er diejenigen anhören, die die Tatsachen vortragen, und zwar unbefangen, völlig
neutral, nur an den Tatsachen interessiert, ohne persönliches Kalkül, leidenschaftlich und,
wenn über eine Person zu richten ist, auch unerbittlich*

*Nur in der Suche nach Wahrheit, nur auf einem solchen Boden und in einem solchen Verfahren,
welches nur von solchen Personen mit dieser Haltung durchgeführt wird,
gedeiht richtiges Recht, also Gerechtigkeit*

*Wenn dies die Justiz leistet und dem Menschen Gerechtigkeit widerfahren läßt, also Tatsachen
und Recht - Sein und Sollen - richtig erkennt,
ist sie eine gute Justiz und dient dem Menschen,
also nicht irgendwelchen anderen Interessen, seien sie nun eigensüchtig oder drittgerichtet,
die nicht dieser Sache dienen, die ebenfalls eine kulturelle Leistung höchster Stufe ist,
wenn sie gelingt.*

15-07-2001, 3:45 Uhr

Gute Gesetze

Gute Gesetze sind verständlich,
benutzen eine klare Sprache,
die jeder verstehen kann,
damit jeder weiß,
was der Gesetzgeber will.

Gute Gesetze müssen klar gegliedert sein und
zutreffende Überschriften haben.

Sie erfordern in sich schlüssige, klar definierte Begriffe,
die durch präzise Anwendungsregeln ihren Inhalt bekommen.

An die ~~Juden~~ Israelis

Nur weil aus eurem Volk
ein bedeutender Gottessohn entstammt,
habt ihr nicht das Recht,
einem anderen Volk
Land und Menschen wegzunehmen.

Es gab und gibt viele
Gottessöhne und -töchter
in vielen Völkern und Kulturen;

~~bei uns z.B. Luther~~
~~und den bedeutendsten zu nennen.~~
Keiner außer euch beruft sich aber ^{heute} darauf,
um ~~Land~~ Raub und Mord zu begründen.

Ebensowenig rechtfertigt das Schicksal der Juden
die Vertreibung und Ermordung von anderen Völkern,
sprich Palästinensern.

Die einfache Wahrheit über Hitler und Juden

Hitler ist und steht für
(also ist nicht einzigartig)
das absolut Böse im Menschen,
also Hass, Blindheit, Lüge,
Macht- und Geldgier,
Mordlust, Neid, Mißgunst,
Vernichtungs- und Zerstörungswille.
Warum hat sich Hitler gegen die Juden gewandt?
Weil er ihre Überlegenheit gespürt und nicht ausgehalten hat.

Sie waren größer als er
und er konnte sie geistig nicht überflügeln,
also musste er sie vernichten.
Sie stellten ihn zu sehr in Frage und machten ihn,
den Obergefreiten und mißglückten Maler, zu klein.

Man muß nur die Geistesgrößen seiner Zeit betrachten
und sieht sofort, daß darunter überproportional viele Juden sich befanden,
gerade auch unter den Künstlern,
weshalb gerade auch jüdische Künstler
von ihm gebranntmarkt wurden.

Große Kunst entsteht nur dann in Menschen,
wenn sie dem Göttlichen im Menschen sehr nahe stehen
und Großartigkeit stand offensichtlich Gott nicht sehr nahe,
obwohl er doch ein bedeutender Maler werden wollte,
dies hielt er nicht aus, denn die Überlegenheit
gerade jüdischer Künstler und Geister bestätigte auch noch deren Behauptung,
daß sie das auserwählte Volk Gottes seien
(was übrigens den Israelis das Genick brechen wird,
wenn sie so weiterhin mit den Palästinensern umgehen).

Die ganz außergewöhnlichen Leistungen
von Menschen jüdischer Abstammung
verdanken sich aber in erster Linie den Bedingungen der Diaspora,
also der Fremdheit in dem Land, in dem man lebt.

Die Andersartigkeit fordert einfach zu besseren und höheren Leistungen heraus,
um mit denen mitziehen zu können,
also anerkannt und geliebt zu werden,
die schon allein kraft ihrer Abstammung und ihrer Rasse dazugehören.

Eine weitere Bedingung für große Leistung eines Volkes ist dessen Bedrohung,
weswegen Minderheiten häufig viel enger zusammenstehen,
sich gegenseitig unterstützen und schneller,
direkter und unmittelbarer „Informationen“,
also Wissen, über ihre widrige Umwelt austauschen,
also häufig besser über die Mehrheit
und deren Gewohnheiten, Verhaltensweisen, sprich Kultur,
Bescheid wissen, als die Mehrheit,
die dies zum Überleben und zur Anerkennung nicht nötig hat.
Dies beschämt aber die Mehrheit und verletzt sie in ihrer Eitelkeit,
weswegen diese solche Leistung von Fremden nicht anerkennen will,
oder gar, wie Hitler, sie vernichtet.

„Hitler“ hat einfach zerstört, was ihn „verstört“ hat
und gedacht, wenn sich diejenigen, die doch kulturell so überlegen waren,
sich so einfach zerstören lassen,
dann waren sie letztlich doch nicht überlegen,
eben weil man sie so einfach zerstören konnte.

Und diejenigen, die die Opfer waren,
also die Juden,
konnten einfach nicht glauben,
daß man sie so einfach zerstören darf und kann,
obwohl sie doch so überragende Leistungen
für die Menschheit erbracht haben und hatten,
sie waren einfach im wahrsten Sinne des Wortes „ohnmächtig“
und zwar in Geist und Tat,
weil sie nicht rechtzeitig erkannten bzw. glauben konnten,
was dieser Abgrund an Mensch,
dem offenbar ganz üble Dinge zugestoßen waren,
wahrscheinlich auch durch Juden
(jedenfalls empfand er dies so)
vorhatte und, nachdem er auch noch die Mittel dazu bekam,
tatsächlich in die Tat umsetzte.
Und Hitler war nicht allein,
es gab zu viele seiner Sorte
und zu viele, die auf ihn reinfielen
und später auch nicht mehr aus dieser Grube herausfanden,
in die sie gefallen waren.

Jeder, der irgendwelche „Lehren“
aus dieser größten Kulturzerstörung der neueren Menschheitsgeschichte
ziehen will, muß diese wenigen Grundbedingungen dieser Menschheitskatastrophe
erst einmal wahrnehmen, durchschauen.

Leider gab es und gibt es immer noch den raffenden Juden.
Weil die Juden diesen tatsächlich „entarteten“ Teil
unter sich geduldet haben,
sind sie fürchterlich „bestraft“ worden.

~~Hier vielleicht auch Kursiv statt ...~~

Gute Politik

Gute Politik versucht mit
Wahrheit, Klarheit und Vollständigkeit zu überzeugen.
Sie manipuliert nicht, verdreht nicht,
lügt nicht, verschweigt nicht,
diktiert nicht, erpresst nicht,
mordet nicht und foltert nicht.

Nur gute Politik kann die Lebensverhältnisse wirklich verbessern.
Nur in wirklicher Demokratie gedeiht gute Politik.

Das Animalische im Menschen

Das Animalische im Menschen erobert, raubt, vergewaltigt, mordet und quält.

Es heißt heute „Gewalt“.

Es ist ein wildes Tier in uns, daß immer wieder in uns ausbricht und dann in den Krieg zieht, Bomben legt, zusticht, zudrückt, würgt, schlägt, die Augen aussieht, den Kopf abschlägt und dabei Lust empfindet, Kraft und Überlegenheit schöpft.

Bei der Kirche heißt es der „Teufel“

Eine kluge Kultur füttert dieses Tier beständig, damit es nicht ausbricht.

Es gibt ihm Sport, Kampfspiele, Sex, harte Arbeit, Ausschweifungen,

eine Hochkultur gibt ihm Erotik, feine Genüsse, Malerei, klassische Musik, Poesie, schöne Architektur, einen gerechten Staat, also K U N S T.

Kunst ist also die höchste Erscheinungsform des profanen menschlichen Lebens.

Die allerhöchste Form heißt Religion, Philosophie, Geist.

In dieser Form sprechen wir mit Gott und wenn wir „erleuchtet“ sind, spricht er mit uns und durch uns.

6.7.2001, 10.45

Geschichte, Tradition, Wissen

Was wollen Kinder, wenn sie Fernsehen schauen?

Sie wollen etwas über sich und ihre Umwelt wissen,
sie wollen sich Geschichten erzählen lassen.

Wer kann am besten Geschichten erzählen?

Menschen mit viel Lebenserfahrung, genauer Beobachtungsgabe
und genauer, einfacher, verständlicher Sprache.

Wer erzielt die größte Wirkung gegenüber Kindern?

Die Eltern und Großeltern.

Was wird durch genaue und präzise Geschichten vermittelt?

Es werden die Erfahrungen des Geschichtenerzählers weitergereicht
und damit sein *Wissen* über die Welt,
in der diese Geschichten passiert sind.

Wodurch wird genaues Zuhören erreicht?

Durch Theatralik, Dramatisierung, Lautstärke, Witz, etc.

Diejenige Sippe, derjenige Stamm, dasjenige Volk,
welches nach diesen Kriterien die besten Geschichtenerzähler hat
und damit die besten Zuhörer,
ist das lebensstüchtigste, hat die stärkste *Tradition*,
das lebensstüchtigste *Wissen*.

Momentan besteht aber das Problem nahezu der ganzen Menschheit darin,
dass die Umwelt, insbesondere die durch Anwendung unserer
technischen Fähigkeiten geformte Umwelt sich ständig verändert
und die alten Formen der Tradierung von Wissen, also Erfahrungen,
nicht mehr *funktionieren*,

also uns nicht mehr lebensstüchtiger machen
und somit neue Formen praktiziert werden müssen,
z.B. *Fortbildung*

Diese muß, um zu gelingen,

von denjenigen gemacht werden,

die Erfahrungen mit einer neuen Technik oder Methode gemacht haben,

diese Erfahrungen genau schildern können

und sich angemessenen Mitteln der Theatralik bedienen,

um Aufmerksamkeit zu erreichen,

also genaues Zuhören und Verstehen zu erreichen

(wozu auch das Zulassen von Fragen gehört).

Denn nur, wenn das Gesagte oder Gezeigte verstanden worden ist,

gehört dieses Wissen dem Zuhörer,

erst dann kann er es anwenden,

erst dann ist die *Tradierung* gelungen.

Das meiste *Wissen* über unsere Welt

ist in der Natur verborgen,

die sich schon seit Millionen von Jahren

mit der *Umwelt* auseinandersetzt,

deshwegen ist es so eminent wichtig,

dieses *Wissen* zu erhalten,

weil es sich um lebendige, also lebende *Erfahrungen*

der Auseinandersetzung mit dieser Welt handelt,

die sich z.T. als ausgesprochen *lebenstüchtig*, also funktionsfähig erwiesen haben.
Von ihr können wir lernen, auch heute noch.

Der Mensch steht vor dem Problem,
daß er sich, gerade in den Städten und mit den neuesten Techniken,
eine *künstliche*, also nicht von Naturkräften geschaffene *(unbeständige)*
neue Welt geschaffen hat
und z.T. über so gut wie keine Erfahrung darüber verfügt,
ob diese künstliche Welt tatsächlich das Leben und Weiterleben fördert,
wozu nicht nur *gesundes*, also das Leben förderndes Essen und Trinken gehört,
sondern auch alle anderen Bedürfnisse,
insbesondere nach Lieben und Verstehen,
aber auch für das *Animalische im Menschen*
und der Nähe zu Gott. *Quersiv*

Gerade in letzterem Punkt scheinen zumindest die modernsten
Gesellschaften völlige Analphabeten zu sein.
Es müssen neue Formen gefunden werden,
in denen gemeinschaftlich die Nähe zu Gott
gesucht und gefunden wird;
es müssen neue *Kirchen* gebaut werden,
in denen mit allen Formen der Kunst,
mit der sich Gott offenbaren kann und offenbart,
diese Nähe gesucht wird. *lebensfähig*

Viele Menschen haben Gott,
also sich selbst verloren und sind deswegen
unglücklich, allein, einsam, verlassen, *(ohne offenen)*
fühlen sich leblos, unnützlich, unakzeptiert, nicht verstanden, nicht liebenswert.

Wir müssen wieder lernen
und zwar in Auseinandersetzung mit unseren eigenen Traditionen,
unseren Gott, der *in allem* wohnt
(also auch in jedem Menschen, *in Dir*, lieber Leser)
nahe zu kommen,
ihn zu erkennen und ihm zu huldigen^o.

Geld macht nicht glücklich,
Macht macht nicht glücklich,
die Nähe zu Gott macht glücklich.
Wir müssen uns gegenseitig helfen,
diese Nähe wiederzufinden,
denn jeder kann *seinen* Weg zu Gott finden,
seinen direkten Draht finden. *Lebensfähig*

Der Weg zu Gott ist der Weg zu sich selbst.
Das Mittel ist genaues Zuhören und genaues Antworten,
und zwar so lange, bis Verstehen entsteht,
also Liebe.

Eigene Texten
Überschrift:
Der Weg zu Gott
Quersiv

Nahrung

Warum natürliche Nahrung?

Weil wir teilweise über Jahrhunderte alte Erfahrungen mit ihr verfügen, also *wissen*, ob sie uns nützt, lebensstärker, kräftiger, gesünder oder einfach nur satt macht.

Bei künstlicher Nahrung ist dieses Wissen

z.T. gar nicht vorhanden, oder nur sehr jung, so daß es möglicherweise Risiken gibt, die wir noch nicht kennen,

weil sie sich erst sehr spät zeigen bzw. erkannt werden, z.B. weil zwar bestimmte Bestandteile unschädlich sind, aber die Kombination verschiedener Bestandteile gefährlich ist für den jeweiligen Menschen, der die Nahrung verzehrt.

Warum wird künstliche Nahrung hergestellt?

Weil der Hersteller damit Geld verdient

Handwritten signature

Welcher Hersteller ist der wirtschaftlich erfolgreichste?

Unter anderem derjenige, der die *beste* Werbung macht und am *billigsten* produziert.

Dies ist bedingt durch unser marktwirtschaftliches System, das auf Wettbewerb basiert, also ein sehr erfolgreiches evolutionäres Prinzip anwendet, allerdings auch zu seinem *Gott* gemacht hat.




STAATSSSEKRETARIAT

ERSTE SEKTION
ALLGEMEINE ANGELEGENHEITEN

N. 54.686

EINGEGANGEN
19. Feb. 2007

Aus dem Vatikan, am 12. Februar 2007

Sehr geehrter Herr 


Das Staatssekretariat des Heiligen Stuhls bestätigt Ihnen den Eingang Ihres werten Schreibens vom 23. Dezember des vergangenen Jahres, mit dem Sie dem Heiligen Vater Ihre Anliegen bezüglich der Erbschaftsangelegenheit der *Familie Graf Maximilian von Spee* vortragen und um eine Privataudienz bitten.

Da die von Ihnen geschilderte Angelegenheit nicht unmittelbar in den Kompetenzbereich des Heiligen Stuhls fällt, empfehle ich Ihnen, sich direkt an den zuständigen Diözesanbischof zu wenden.

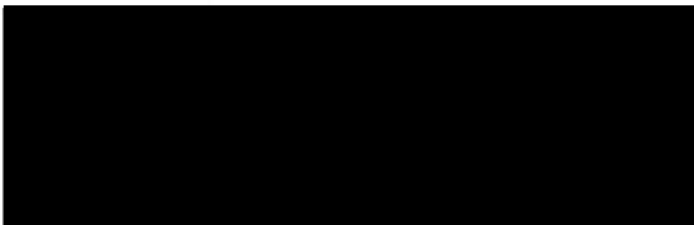
Hinsichtlich Ihrer Anfrage nach einer persönlichen Begegnung mit Seiner Heiligkeit teile ich Ihnen höflich mit, daß aufgrund der großen Inanspruchnahme des Nachfolgers Petri mit universalkirchlichen Aufgaben zur Zeit Privataudienzen leider nicht möglich sind. Sie können jedoch an einer der Generalaudienzen des Heiligen Vaters teilnehmen, die in der Regel an jedem Mittwochvormittag stattfinden. Informationen über die Anmeldeformalitäten können Sie dem beigefügten Merkblatt entnehmen.

Schließlich erlaube ich mir, Sie auch im Zusammenhang mit den von Ihnen geschilderten persönlichen religiösen Erfahrungen auf einen katholischen Priester Ihres Vertrauens oder auf Ihren Ortsbischof zu verweisen.

In der Hoffnung, Ihnen mit dieser Auskunft gedient zu haben, entbiete ich Ihnen beste Wünsche und freundliche Grüße.


Msgr. Gabriel CACCIA
Assessor

Anlage: Merkblatt



MERKBLATT ZUR GENERALAUDIENZ

1. Um an einer Generalaudienz des Heiligen Vaters teilzunehmen, die in der Regel an jedem Mittwochvormittag stattfindet, ist eine schriftliche Anfrage an die Präfektur des Päpstlichen Hauses (Vatikanstadt) zu richten. Die Anschrift lautet:

**Prefettura della Casa Pontificia
V – 00120 CITTÀ DEL VATICANO**

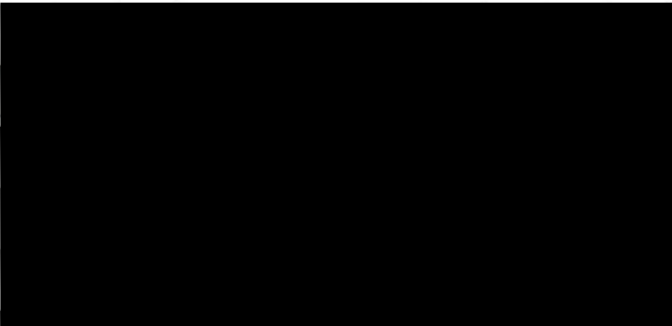
2. Anfragen sollten in der Präfektur etwa einen Monat vor dem gewünschten Audienztermin postalisch eingehen. In Ausnahmefällen kann die Anfrage an folgende Fax-Nummer übermittelt werden: +39 06 69 88 58 63

3. Die folgenden Angaben sind stets erforderlich:

- der Termin der Audienz oder der betreffenden Veranstaltung;
- die genaue Anzahl der Personen;
- Adresse, Telephon- und ggf. auch die Faxnummer des Absenders;
- wenn es sich um eine Gruppe handelt, der Name der Gruppe (z.B. der Pfarrgemeinde), des Verantwortlichen sowie der Diözese.

4. Die Einlaßkarten sind am Vorabend der Audienz beim Bronzeportal, das sich rechts unter den Kolonnaden des Petersplatzes befindet, abzuholen. Karten können aus technischen Gründen nicht per Post zugestellt werden.

5. Diese Information gilt auch für Gesuche hinsichtlich der Teilnahme an Gottesdiensten, denen der Heilige Vater vorsteht.



Persönlich/Vertraulich
Papst Benedikt XVI
Staatssekretariat Erste Sektion
Allgemeine Angelegenheiten

I-00120 Vatikanstadt

24.12.07

Heiligabend
Bitte um Anhörung in der Sache der Geschwister Felicitas Gräfin
von Spee und Maximilian Graf von Spee

Sehr geehrter Papst Benedikt XVI,
Sehr geehrter Monsignore Caccio,

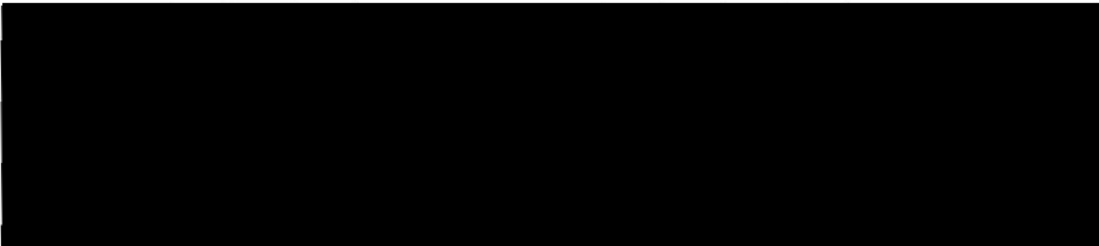
zunächst möchte ich mich für Ihr Schreiben vom Frühjahr diesen
Jahres, welches ich leider unauffindbar für mich verlegt habe,
bedanken (Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir eine Kopie
dieses Schreibens übermitteln könnten).

Leider ist mein Anliegen wiederum nicht Papst Benedikt XVI
vorgetragen worden.

Sie haben auch verkannt, dass ich kein Mitglied der katholischen
Kirche bin.

Mein Vater war bis zur Heirat meiner Mutter Mitglied der
katholischen Kirche. Er musste dann, um meine Mutter heiraten zu
können, die katholische Kirche verlassen und der evangelischen
Kirche beitreten.

Er ist aber in seinen Anschauungen und Werten immer ein
tiefgläubiger bayerischer Katholik geblieben, mit einer großen
Liebe zur Natur und zur Wahrheit.



Mein Vater ist nun vor knapp drei Wochen, am 7. Dezember 2007, im Alter von 81 Jahren für immer gegangen.

Ich habe bei seinem Begräbnis, bei dem Paulus' 13. Brief an die Korinther verlesen wurde, ein öffentliches Gelübde abgelegt, wie folgt:

AN MEINEN TOTEN VATER

Es ist schön, dass Du friedlich gingst mit Licht in Deinem Gesicht.

Du warst mir ein guter Vater, ein Vorbild zum Nachmachen.

Du hast Gottes Schöpfung geliebt.

Dein Werk ist wohlgeraten.

Wir werden es achten in Wort und Tat.

Lebe wohl für immer.

Dein Sohn 

Meines Vaters Lebensuhr ist also abgelaufen. Die Lebensuhr derer, die mein Anliegen betrifft, also Felicitas und ihren Bruder Maximilian, wird ebenfalls sehr bald ablaufen.

Auch Sie, sehr geehrter Papst Benedikt XVI, sind in einem Alter, welches einem nicht mehr viel Zeit lässt, das zu tun was Gott einem jedem von uns aufgegeben hat.

Ich mache also erneut den Versuch, Eure geschätzte Aufmerksamkeit auf mein Anliegen zu lenken, was ich bereits mit meinen Schreiben vom 23. Dez. 2005 und 23. Dez. 2006 geschildert habe, die aber allem Anschein nach auf den verschlungenen Wegen des Vatikans nicht zu Ihnen gelangt sind.

Maxi hat immer noch nichts getan und lässt seinen Bevollmächtigten und seine anwaltliche Vertretung zynisch ableugnen, dass er seiner Schwester und deren Familie, also ihren Söhnen gegenüber genauso in der familiären und moralischen Pflicht ist, sie zu unterstützen wie seinen eigenen Kindern gegenüber.

Sein unmoralisches Verhalten hat nun auch noch dazu geführt, dass die Justiz seinem Antrag entsprechend fälschlich entschieden

hat, seine Schwester Felicitas sei nicht als Miterbin mit ihm von ihrem Vater Graf August eingesetzt worden.

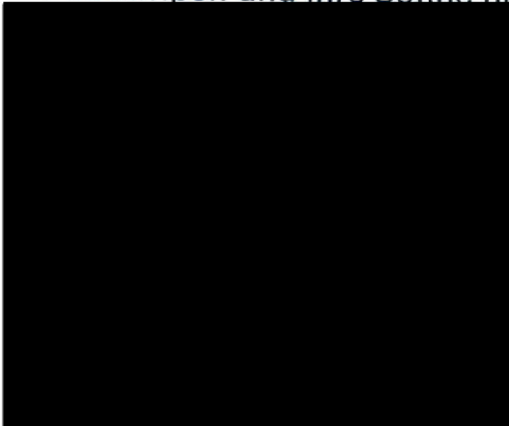
Seine Schwester, die überhaupt kein Geld mehr hat und jetzt auch noch auf Kosten der amerikanischen Einrichtung „Medicaid“ gepflegt werden muß, hat die Justiz durch das OLG Köln, welches sich auch nicht nach dem Geist orientiert, der den Kölner Dom gebaut hat, auch noch die Kosten dieses Erbscheinserteilungs- bzw. Beschwerdeverfahrens auferlegt.

Die entsprechende Entscheidung des OLG Köln vom 26.11.2007, AZ 2 Wz 46/07, aus denen sich die Details ergeben, habe ich als Anlage beigefügt.

Ich empfinde dieses Verhalten von Maximilian, seinen Vertretern und der Justiz, dass an der Wahrheit nicht interessiert ist, nur dem goldenen Kalb dient und sich davon gefügig machen lässt, als zutiefst unanständig und unchristlich.

Angesichts der lebenslangen Korrespondenz von Graf August mit seiner Tochter Felicitas, die von tiefer Liebe des Vaters zu seiner Tochter durchdrungen ist, ist diese im Namen von Maximilian von der Gräflin von Spee'schen Zentralverwaltung erreichte Entscheidung der Justiz, die erneut versagt hat, ein moralischer Tiefpunkt.

Die Sache, die ich hier zu vertreten habe, bietet also genügend Anlaß, mit Graf Maximilian und seinen Vertretern zu sprechen und Ihnen klarzumachen, dass ihre angebliche Moralität und Katholizität der katholischen Kirche nicht zur Zierde gereicht und dass es ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, Felicitas nicht wie einen Putzlumpen und ihre Söhne nicht wie Aussätzige zu behandeln.



Personlich/Vertraulich
Papst Benedikt XVI. FRANZISKUS
Staatssekretariat Erste Sektion
Allgemeine Angelegenheiten

I-00120 Vatikanstadt

24.12.07

Heiligabend
Bitte um Anhörung in der Sache der Geschwister
von Spee und Maximilian Graf von Spee

Sehr geehrter Papst Benedikt XVI,
Sehr geehrter Monsignore Caccio,

zunächst möchte ich mich für Ihr Schreiben vom Frühjahr diesen
Jahres, welches ich leider unauffindbar für mich verlegt habe,
bedanken (Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir eine Kopie
dieses Schreibens übermitteln könnten).

Leider ist mein Anliegen wiederum nicht Papst Benedikt XVI
vorgetragen worden.

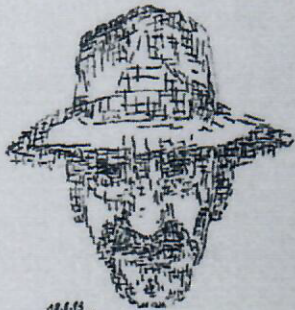
Sie haben auch verkannt, dass ich kein Mitglied der katholischen
Kirche bin.

Mein Vater war bis zur Heirat meiner Mutter Mitglied der
katholischen Kirche. Er musste dann, um meine Mutter heiraten zu
können, die katholische Kirche verlassen und der evangelischen
Kirche beitreten.

Er ist aber in seinen Anschauungen und Werten immer ein
tiefgläubiger bayerischer Katholik geblieben, mit einer großen
Liebe zur Natur und zur Wahrheit.

Reise nach Rom
[auf Goethe's
Spuren]

KLAUS GAJUS GORSLER
WURDE AM 21. APRIL 1939
IM UNIVERSUM GENETISCH PRO-
GRAMMIERT UND AUF DER ERDE
KÖRPERHAFT MATERIALISIERT.
SEINE INTERGALAKTISCHE KRE-
ATIVITÄT STIMULIERTE DIE
IRDISCHE ANIMALFARM ZUM ER-
WEITERTEN LEBENSBEGRIFF.
ER INFORMIERTE DAVON, DAZWI-
SCHEN, DANACH UND IMMER
IN WORKING IN PROGRESS AND
ART: ZEICHNUNG, MALEREI,
AKTIONEN, ILLUSTRATION, MU-
SEUMSFÜHRUNG UND MITAR-
BEIT IN MUSEEN.
FÜR VIELKREATIVITÄT WURDEN
AN IHN VIELE GROSSE UND KLEI-
NE PREISE GEGEBEN.



19.8.13
Klaus Gajus Gorsler

Für Franksteus

18. November 2014

Weetstilltag

Wir alle, alle Menschen sollen zur gleichen Zeit
stillstehen, Still erzeugen und in uns
hineinhören.

Dann sollen wir einen Ort aufsuchen,
den wir lieben und anschließend einen
Menschen, den wir lieben.

Dann sollen wir einen sakralen Ort
gemeinsam aufsuchen, wo wir uns mit
den anderen treffen und einen

neuen Anfang machen

Amen

Sonntag, den 24.09.2014, 7.00 Uhr

P.S.: Das gilt auch für Dich, Franziskus
der Du ein Mensch bist, kein Übermensch